

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Entwurzelt? – Verwurzelt!

Eine Predigt über Kolosser 2,6 und Epheser 3,16-17 zum Jahreswechsel

Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, die folgende Predigt habe ich im Jahr 2022 mehrfach gepredigt. Es ist das Jahr vieler Krisen und nicht vorhersehbarer Belastungen im Weltgeschehen und in Gesellschaft und Politik. Ich nehme diese Predigt auf im Blick auf den Jahreswechsel und hoffe, dass ich einige wertvolle Gedanken und Impulse weitergeben kann.

Uns geht es nicht anders als allen anderen. Wir sind ausgelaugt und überfordert durch die Mehrfachkrisen, die auf uns lasten. Angstvorstellungen dringen in unsere Gedanken und unsere Gefühle - ganz plötzlich im Alltag - wenn wir an die Zukunft denken. Oder auch nachts, wenn wir schlecht einschlafen können, bis in unsere Träume hinein.

In der Vorbereitung zu dieser Predigt stand mir das Wort „entwurzelt“ vor Augen: den Boden unter den Füßen verlieren, den Halt verlieren. Da legt sich nahe, den entgegengesetzten Begriff daneben zu stellen: „verwurzelt“. Sicher, wir werden auch weiterhin gebeutelt sein, hin und her gerissen. Aber letztlich sollen wir *verwurzelt* bleiben.

Wenn Pflanzen oder Bäume ausgerissen, entwurzelt werden, gehen sie kaputt. Das ist bei uns Menschen nicht anders. Wenn wir durch heftige Krisen aus unseren Wurzeln gerissen werden, gehen wir kaputt: Verzweiflung, Depression, negative Energie, Hass, Wut, Gewaltbereitschaft, Schuldzuweisungen... Rechtsextreme Bewegungen nutzen bewusst diese Energie, die hier freigesetzt wird.

Ich kann nicht aus ruhiger Distanz über diese Themen sprechen. Ich merke, wie auch ich selbst angegriffen bin. Drum will ich schlicht und ganz persönlich darüber sprechen, was mir schon geholfen hat, nicht entwurzelt zu werden. Hier ist der Predigttext (Kol 2,6 und Eph 3,16f):

Kol 2,6 „Ihr habt Christus Jesus, den Herrn, angenommen. Richtet also euer Leben an ihm aus! Bleibt in ihm verwurzelt und gründet euch ganz auf ihn. Werdet fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid. Und hört nicht auf, Gott zu danken.“ - Das war's Kolosser 2, ich setze fort mit Epheser 3: „¹⁶Durch seinen Geist soll er euch in eurer innersten Überzeugung fest machen. ¹⁷Christus soll durch den Glauben in euren Herzen wohnen. Und ihr sollt in der Liebe verwurzelt und fest auf ihr gegründet bleiben.“

Worum es mir in dieser Kombination aus Kolosser 2 und Epheser 3 geht, ist das Stichwort *verwurzelt*. Hier wird angesprochen, wo der Boden ist, in dem wir uns verankern können: Jesus Christus. „Bleibt in ihn verwurzelt.“

Drei Dinge sind es, die für mich wichtig wurden und wichtig bleiben::

DER ERSTE GEDANKE:

Ich bin in dem Aufruhr und Chaos der Ereignisse und Entwicklungen nicht namenlos verloren. Da ist jemand, der mich kennt und nicht aus den Augen verliert.

Es ist der bekannte Vers Jes 43,1, der mir da im Kopf klingt. Gott sagt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Dabei ist entscheidend, *wer* hier „du“ zu mir, zu uns, sagt. In dem Psalmen hören wir (Ps 46,2-5: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken, wenn gleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.“

Diese Bilder vom aufgepeitschten Meer und den Bergen, die in die Fluten stürzen, stehen doch für die aufgewühlten Gefühle und Ängste im Blick auf die Zukunft. Nun ist aber Teil des Bildes, das vor unseren Augen entsteht, dass Gott über diese chaotischen Kräfte erhaben ist.

Und es ist dieser Gott, der zu mir sagt - und zu dir – zart und doch hörbar bei allem Krachen der Berge und Tosen der Fluten: *Du!* – Er kennt mich und dich beim Namen. Wir können darauf antworten und sagen: Du- „Ich fürchte kein Unglück, denn DU bist bei mir“ (Psalm 23).

Der Prophet Jeremia bindet dieses Bild von Festigkeit und Vertrauen wieder ein in unser Thema „verwurzelt“. Ich lese Jer 17,7-8: „Segen für den Menschen, der auf den Herrn vertraut und dessen Zuversicht der Herr ist. Er gleicht einem Baum, der am Wasser gepflanzt ist. Seine Wurzeln streckt er hin zum Bach, vor der Hitze fürchtet er sich nicht. Seine Blätter bleiben grün. Selbst ein trockenes Jahr macht ihm nichts aus und er hört nicht auf, Früchte zu bringen.“

Also das ist es doch, was wir uns wünschen: dass wir mit so tiefen Wurzeln eingewachsen sind in den Boden der Gottverbundenheit und des Friedens, dass wir fest und ruhig bleiben und sinnvolle und wertvolle Dinge tun können.

Das war also der erste Gedanke, der für mich wichtig geworden ist, besonders in diesem Jahr: *Ich bin dem Aufruhr und dem Chaos der Ereignisse und Entwicklungen nicht namenlos ausgeliefert. Da ist jemand, der mich kennt und nicht aus den Augen verliert.*

EIN ZWEITER GEDANKE:

Verwurzelt, verankert in der Hoffnung.

In der christlichen Überlieferung gilt als Symbol für die Hoffnung der *Anker*. Dieses Bild geht zurück auf Hebr 6,18-19: „Wir haben unsere Zuflucht darin gesucht, an der Hoffnung festzuhalten, die uns in Aussicht gestellt ist. Sie ist für unser Leben wie ein sicherer und fester Anker...“

Wir beten doch regelmäßig im Vaterunser „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ - Ich weiß nicht, ob uns jedes Mal bewusst ist, dass das eine Protestnote ist, eine Protestnote gegen die angemaßten Machthaber und Kräfte und Selbstherrlichkeiten, die sich patzig vor uns aufbauen. Und es ist eine Protestnote gegen den Bann der Zerstörung und der Hoffnungslosigkeit.

Mir ist mittlerweile jede Vorstellungskraft abhandengekommen, *wie* Gott diese Welt durch alle politischen, wirtschaftlichen und kosmischen Katastrophen und alle Unmenschlichkeit und

Zynismus hindurch überhaupt zu seinem Ziel führen wird. Aber ebenso wenig Vorstellungskraft habe ich, wie er das Universum aus dem Nichts mit einem unvorstellbaren Knall hervorgebracht und zu einer fantastischen Symphonie des Lebens entfaltet hat. Der hat wohl auch die Macht und die Wege, dem Chaos *seine* Richtung zu geben.

Das ist das große Bild, aber ich und du als kleine verschreckte Menschlein haben unseren Platz in diesem großen Szenario. Paul Gerhardt spricht es in seinem Lied „Befiehl du deine Wege“ so unnachahmlich aus: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn. Der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Die Hoffnung ist für mich eine wichtige Verwurzelung: *Was immer kommt - Gott kennt mich, weiß um mich und wird einen Platz und einen Weg für mich, dich und für euch haben.*

Der Hebräerbrief ermuntert uns in Kapitel 10,23: „Lasst uns unbeirrt an der Hoffnung festhalten, denn Gott, auf dessen Versprechen sie beruht, ist treu.“

Das waren also die zwei ersten Gedanken, die mich festmachen:

... dass Gott jeden von uns beim Namen kennt;

... und dass er das Ziel und die Vollendung dieser Welt in seinen Händen hält.

EIN DRITTER GEDANKE.

(Wir sind ja weiter bei der Frage, wie es uns gelingen kann, nicht entwurzelt zu werden durch die Kräfte der Zerstörung, sondern eine ruhige Verwurzelung halten. Und da drängt sich die Frage auf...)

Hat es überhaupt noch einen Sinn, etwas tun zu wollen, etwas in dieser verworrenen Situation beizutragen?

Diese Frage bringt mich zu Jesu Bildwort vom Weinstock und den Reben. Er selbst versteht sich als die Verbindung aus der tief ins Wasser reichende Wurzel hin zu den Weinreben: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht.“

Das klingt ganz organisch und unangestrengt und das macht die Worte so verheißungsvoll. Natürlich fragen wir uns: Ist nicht alles, was wir tun können, so machtlos gegen die Kräfte von Weltmächten, von weltweiten Infektionswellen, von kosmischen und ökologischen Veränderungen? Was soll ich denn eigentlich noch tun? Ist das nicht alles lächerlich?

Wir orientieren uns wieder am Predigttext. Kol 2 hat seinen Fokus in dem Satz: *Bleibt in Christus verwurzelt*. Eph 3 bringt dann eine wichtige Ergänzung: *Bleibt in der Liebe verwurzelt*. Diese beiden Aufrufe sind miteinander verwachsen. Wer in Christus verwurzelt ist, kann auch in der Liebe verwurzelt bleiben.

Da könnt ihr uns erst recht die Verzweiflung packen: Die Liebe, dieser Inbegriff der Hilflosigkeit vor all den brutalen Kräften der Gier und des Egoismus, dieses Quäntchen an Menschlichkeit, Zuwendung und Hilfsbereitschaft, das jeder und jede einzelne oder wir als kleines Grüppchen beisteuern können?

Zwei Bibelstellen helfen da weiter. Die eine ist der Vers, wo Jesus sagt (Mt 24,12): „Weil immer mehr Menschen den Grundlagen, die von Gott kommen, den Rücken kehren, wird die Liebe bei vielen Menschen erkalten.“

Aus diesem Satz höre ich den Auftrag heraus, in seinem Namen Widerstand zu leisten gegen das Erkalten der Liebe, so klein und winzig auch die Energiemenge an Wärme sein mag. Sie zählt, weil Jesus unser kleines Quäntchen aufnimmt und einbaut in etwas Größeres.

Die zweite Bibelstelle ergänzt diese erste. Sie steht im großen Auferstehungskapitel 1. Kor 15: „Dank sei Gott, denn er schenkt uns den Sieg durch unseren Herrn Jesus Christus. Meine lieben Brüder und Schwestern, haltet am Glauben fest, seid unerschütterlich! Setzt euch mit aller Kraft für die Sache des Herrn ein. Ihr wisst ja, was ihr für den Herrn tut, ist nicht vergeblich.“

Nicht vergeblich... Das brauchen wir wie einen Schluck Wasser in der Wüste. Jetzt wissen wir, was wir tun können. Jetzt begreifen wir, was nicht sinnlos verpufft: Wir sollen das, was wir tun, für Jesus tun. Wir sollen das, was wir reden, in der Gesinnung Jesu reden und wir sollen mit Menschen umgehen, wie Jesus es tut. Dann landet unser Einsatz nicht auf der Müllkippe der Geschichte, sondern wird eingesammelt zur Ehre Gottes. So wie in der Offenbarung des Johannes das Bild besteht, dass die Gebete der Heiligen in eine goldene Schale gesammelt werden, so können wir das Bild auch hier gebrauchen: Alles, was wir für Jesus tun, wird in diese goldene Schale gesammelt als ein Opfer, ein Wohlgeruch zur Ehre Gottes.

Ja, ich habe euch sehr persönliche Gedanken weitergegeben, die mir helfen und von denen ich hoffe, dass sie überspringen zu euch und auch euch ermutigen und helfen, wenn ihr den Schritt tut aus diesem Krisenjahr in ein neues Jahr, von dem wir noch gar nichts wissen, wo wir nun von ganzem Herzen hoffen, dass es ein besseres, ein gesegnetes, ein friedliches Jahr wird.

Drei Wurzelstränge sind es, mit denen wir uns verankern, Halt finden und Wachstumskräfte aufnehmen können.

- Da ist der *Glaube*: dass wir uns festmachen in der Zusage, dass der große Gott Himmels und der Erde, der nicht mitgerissen wird im Strudel der Krisen, „du“ zu mir und zu dir sagst. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“
- Der zweite Wurzelstrang ist die *Hoffnung*, dass Gott diese Welt durch alle Stürme an sein Ziel bringt und für uns kleine Leute Wege findet, wo unser Fuß gehen kann.
- Und der dritte Wurzelstrang: die *Liebe*, die nie ihren Wert verliert, wie ein Goldnugget, vergraben in Schlamm und Schotter, doch nicht seinen Glanz, seine Reinheit und seinen Wert verliert.

Was wie für Christus tun ist nicht vergeblich, verflüchtigt sich nicht im Hexenkessel der Ereignisse. Jedes Quäntchen an Liebe, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Ermutigung, Zuhören und Zuwendung bleibt erhalten und bleibt unser Auftrag von Jesus Christus, speziell in Zeiten, die wir mit dem Begriff „apokalyptisch“ belegen, Zeiten, in denen die Liebe unter der Last der Ereignisse zu ersticken droht.

Darum schließe ich diese Gedanken, indem ich das Wort des Apostel Paulus wiederhole: „Liebe Brüder und Schwestern, lasst euch nicht beirren: Was sie für den Herrn tut, ist nicht vergeblich.“

Amen